

MEINE KUNST UND ICH

Seit 1980 beschäftige ich mich eingehender mit Kunst. Seit 1989 stelle ich meine Werke im Rhein-Neckar-Dreieck und an der badischen und hessischen Bergstraße aus (z. B. in Weinheim, Viernheim, Mannheim, Laudenbach, Heppenheim, Lorsch, Bensheim).

Durch die Teilnahme an den Funkkollegs „KUNST“ und „MODERNE KUNST“ und entsprechenden Abschlusszertifikaten, sowie durch Kurse an der „KUNSTAKADEMIE IN BAD REICHENHALL“, konnte ich meine künstlerischen Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern und vertiefen. Eine Studienreise in die Toskana im Jahr 2017 vervollständigte meine künstlerische Basis.

Künstlerische Absichten - Ziele

Zur Kunst gelangt man auf vielen Wegen. Mein Weg war der über das von mir erlernte Handwerk. Als Malermeister durfte ich mich bereits in den siebziger Jahren mit den Grundlagen der Gestaltung, mit Farbe, Form und Struktur auf einer mehrsemestrigen Meisterschule beruflich auseinandersetzen. Waren meine gestalterischen Arbeiten anfangs noch mehr geometrisch aufgebaut, konnte ich mich durch intensives Studium der Lehre des Bauhauses, den Werken von Bauhauskünstlern und anderen, nachfolgenden Kunstrichtungen wie der experimentellen Malerei, recht

schnell von einer rein handwerklichen Sichtweise lösen und zu einer freien Malerei gelangen. Über die Jahre hinweg entstand so mein eigener Stil, der meine Wurzeln erahnen lässt und dennoch eine tiefgründige Auseinandersetzung mit künstlerischen Fragestellungen zeigt.

Meine Malerei ist geprägt durch das Wechselspiel von Intuition und künstlerisch-gestalterischem Verstand, dessen Ziel es ist, eine Ordnung ins fruchtbare Chaos des malerischen Zufalls zu bringen. Der Wechsel zwischen frei gesetzter Farbe und rationaler Steuerung der Bildkomposition stellt auch eine Auseinandersetzung mit mir selbst dar. Was kann ich zulassen, wo muss ich Grenzen setzen. Somit ist der Gestaltungsvorgang ein Prozess von Agieren und Reagieren.

Die Linie als verbindendes Element, der spannungsreiche Kontrast der Farben, Formen und Flächen, die Fülle oder die Leere im Bild, lassen meine neue künstlerische Sicht der Dinge entstehen.

Manche Bildinhalte entstehen spontan aus dem Bauch heraus, aus Spaß am künstlerischen Experiment. Informelle Grundzüge sind hier gepaart mit nachgeschalteter kompositorischer Ratio. Der schnell hingeworfene Pinselstrich alleine, be-

friedigt mich nicht. Erst wenn ich mit dem durchgearbeiteten, bildnerischen Ergebnis zufrieden bin, ist das Werk fertig.

All diese kompositorischen Grundprinzipien die ich im Laufe meiner vielen Jahre künstlerischer Arbeit verinnerlicht habe, sind dennoch in meiner reliefartigen Materialbildern nur als ein „Roter Faden“ aus meinem Gedächtnis, als Orientierung anzusehen.

Materialien, Werkzeug und Zeichnung setze ich zielgerichtet ein, um eine intuitive, vorausgedachte, erahnte Bildkomposition zu erreichen.

Die Wirkung der Formen und Farben bekommt durch das Erzeugen von Gegensätzen ihre Ausdruckskraft. Eine monochrome Farbharmone oder eine Harmonie durch kontrastierende Farben haben bei meinen Bildern den gleichen Stellenwert.

Meine Materialbilder sind im Ansatz stilübergreifend, also interdisziplinär. Alles ist erlaubt was der Aussage des Bildes dient. Der Titel der Bilder - ob Text oder Nummer - dient als offensichtlicher oder verborgener Hinweis auf den Bildinhalt, die Bildaussage.

Der Betrachter meiner Werke soll den Freiraum des eigenen Erfahrens und der eigenen Interpretation ha-



ben. Es kann durchaus sein, dass dessen Aufnahme des Bildes eine andere ist, als die von mir erdachte. Das muss nicht falsch sein!

Ein Zugang ist zwar auch durch eine kompositorische Analyse möglich, letztlich ist aber das eigene Auge, die Phantasie des Betrachters gefordert.

Bildkomposition

Für die Umsetzung einer künstlerischen Idee ist auch die Auseinandersetzung des Künstlers mit seiner kulturellen und natürlichen Umwelt durch „richtiges“ Sehen und Erkennen von Proportionen, Maßverhältnissen und Blickwinkeln wichtig.

Entweder um diese vorgefundenen zu übernehmen, oder absichtlich „umzustoßen“, damit er seiner eigenen künstlerischen Gefühlswelt, seinen eigenen An- und Absichten Ausdruck verleihen kann. Das Erkennen von Gegensätzen und Gemeinsamkeiten öffnet den eigenen Horizont. Darüber hinaus wird durch einen deutlich erkennbaren Bildaufbau und einer Farbgebung welche dem Bildthema gerecht wird, der künstlerische Gestaltungswille in einem Werk, erkennbar.

Meine Bildformate sind oft im Verhältnis 16:9, bzw. 3:5 oder schlicht in DIN-A-Formaten aufgebaut. Die Flächenaufteilungen auf meinen Bildern spielen sich entweder um den „Goldenen Schnitt“ herum ab, sind

manchmal waagrecht bzw. senkrecht gedrittelt, oder einfach frei aus dem Bauch heraus geleitet. Den organisch-tektonisch strukturierten Bildelementen stehen oft geometrisch-statische Bildaufteilungen gegenüber. Es entsteht eine reliefartige, plastische Wirkung.

Ob figurativ oder abstrakt, meine Arbeitsweise erlaubt mir einen eigenen unverwechselbaren Stil, der mir die Auseinandersetzung mit Mensch und Umwelt, Mikro und Makrokosmos ermöglicht. Die beabsichtigte Bildaussage bestimmt den Grad der Abstraktion, die Art und Weise meiner jeweiligen Bildkompositionen. Je nach Thema oder beabsichtigter Botschaft, dominiert ein eher geometrischer, gestischer oder stilisierender, bzw. abstrakter Arbeitsstil.

Die in den Bildern erkennbaren **organisch-tektonischen Strukturen** und die **kontrastierenden realen Bildelemente**, verdeutlichen auf abstrakter Ebene die Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, zwischen Technik und Natur.

Einige Bildmotive stammen aus der Natur, bilden diese aber nicht primär ab, sondern sind Erinnerungen und Interpretationen derselben. Nicht die Wiedergabe eines Seherlebnisses, sondern die Auseinandersetzung mit Naturprinzipien wie Strömung, Luft, Wasser, Bewegung, Landschaftsbild usw. stehen im Vordergrund.

Aufmontierte, geklebte oder aufgespachtelte plastische Teile verstärken den Erdkrustencharakter vieler Arbeiten. Zum Teil erinnert dieses Gefüge an Gesteine, Gemäuer, Geäst und Aderung.

Einige Bilder zeigen aber auch relativ gegenständliche Sujets, zumindest aber Motive mit Resterkennungswert. Bei Bildern mit ansatzweise realen Bildelementen ist die Verfremdung von Farbe, Form und Proportion das vorherrschende Kompositionsprinzip. Ich empfinde es als ideal, wenn in einem Bild die Kompositionsmerkmale kontrastieren und zu einer Harmonie im Sinne von Ausgleich des Gegensätzlichen, durch Ergänzen des Fehlenden, oder Setzen eines Gegengewichtes werden.

Überhaupt ist es für mich wichtiger nach Gemeinsamkeiten zu suchen, als vorhandene Gegensätze zu stark zu betonen. Bei der Suche nach Gemeinsamkeiten stellen sich Unterschiede von alleine ein.

Arbeitsweise

Meine kompositorische Arbeitsmethode kommt ohne detaillierte Vorzeichnung aus. Gelegentlich geht der eigentlichen Arbeit auch eine schwarzweiße Bleistift- oder Kugelschreiberstudie voraus. Oftmals durch spontane Eingebung, sozusagen aus dem Bauch heraus, werden erste Striche, Strukturen und Farbfelder auf den Untergrund



übertragen. Diese werden „nachgearbeitet“, übermalt, farblich verstärkt, in der Linienführung optimiert.

Strukturen, Farben und Formen aus der Natur - von mikroskopischen Aufnahmen über geologische Schichtungen bis zu Aufnahmen durch Satelliten - inspirieren mich zum Experimentieren mit diversen Werkzeugen, Materialien, Oberflächen und Effekten; geben mir entscheidende gestalterische Impulse. Dabei ist eine Kontrastierung von Farbe, Form, Material und Struktur beabsichtigt.

Die reliefartige Wirkung mancher Bilder entsteht durch Kratzen, Schneiden, Spachtel, Lasieren und Montieren. Mit Werkzeugen und Materialien die irgendwie Spuren hinterlassen.

So entsteht eine Brücke vom Tafelbild zur Skulptur. Diese zweite Dimension erlaubt das „vorsichtige“ Anfassen und Erspüren des Werkes. Die Verbindung von gemaltem Bild mit realen Gegenständen setzt die Kunst und das Leben in direkte Beziehung.

Meine spezielle Arbeitsweise erlaubt mir während der Herstellung des Bildes, dieses mit mehr als nur dem Augensinn wahrzunehmen. Die erkennbaren Werkzeugspuren sind Ausdruck von körperlichem und geistigen Einsatz beim Komponieren des Bildgefüges.

Die oftmals am Anfang stehende „**Gestisch-Impulsive-Arbeitsweise**“ ist durch aus konzeptuelle Absicht, um durch „**Kalkül, Spontaneität, Steuerung und Zufall**“ immer wieder neue künstlerische Verbindungen zu schaffen. Freie Improvisation, subtile Nuancen, gelenkter Zufall, aber auch der materialhafte und der expressive Gebrauch der Farbe, sind künstlerische Vorgaben. Die eingesetzten Materialien und Werkzeuge werden aus dem beruflichen und privaten Umfeld entnommen und in einen neuen, einen künstlerischen Zusammenhang gestellt. Die verschiedenen Spuren der benutzten Werkzeuge sind bewusst eingesetztes, künstlerisch verfremdetes Bildelement.



Die Auswahl der verwendeten Materialien richtet sich nicht nur nach deren optischem Erscheinungsbild, sondern wesentlich auch nach deren Gebrauchsfähigkeit, deren Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit.

Die Haltbarkeit des Kunstwerk ist mir wichtig, steckt doch viel Arbeit und Anstrengung in diesem schöpferischen Akt. In diesem Sinne bin ich ein „langsamer Maler“

¹ „Der handwerklich-technische Vorgang bei der Entstehung eines Kunstwerkes ist genauso wichtig, wie die eigentliche künstlerische Herangehensweise. Das gilt heute ebenso, wie in früheren Zeiten. Nur aus der Verbindung der beiden Pole von handwerklichem und schöpferischen Vermögen entsteht ein Kunstwerk. Schnell dahingeworfene „Malelei“ geht oft wegen handwerklicher Mängel zugrunde. Im Vergleich mit Kunstreproduktionen (Kopien, Digitaldrucken, usw.) begreift und erkennt man im Original, dass Material und Technik nicht Bedeutungslos sind. Die Wechselwirkung zwischen der Idee des Künstlers und der handwerklich-technischen Voraussetzung ist notwendig.“

Meine Werke sind zum Anfassen, zum Fühlen, zum Gebrauch eines Sinnes, der in unserer visuell geprägten Medienwelt ins Hintertreffen zu geraten droht. Wird sich der Mensch aller seiner Sinne wieder mehr bewusst, dann nimmt er seine Umwelt auch deutlicher wahr. Der Betrachter soll jeden Tag ein anderes Detail auf meinen Bildern sehen, entdecken, befühlen. Also viele Sinne gebrauchen. Die Bilder sind somit Materialbild und Malerei zugleich. Flüchtige Wirkung für den Gebrauch auf kurze Zeit ist nicht meine Sache. Kunst ist kein Dekor für den Effekt des Augenblicks.

Obwohl viele meiner Bilder eine expressive Wirkung haben, lässt sich die Gesamtheit der Werke keiner Stilrichtung eindeutig zuordnen. Alles hat Gültigkeit. Informell und Konstruktivismus sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten der gleichen Medaille.

¹ frei zitiert aus: „Geschichte der Kunst und der künstlerischen Techniken.“ R. Löwit, Wiesbaden 1967. Herausg. Hans H. Hofstätter

